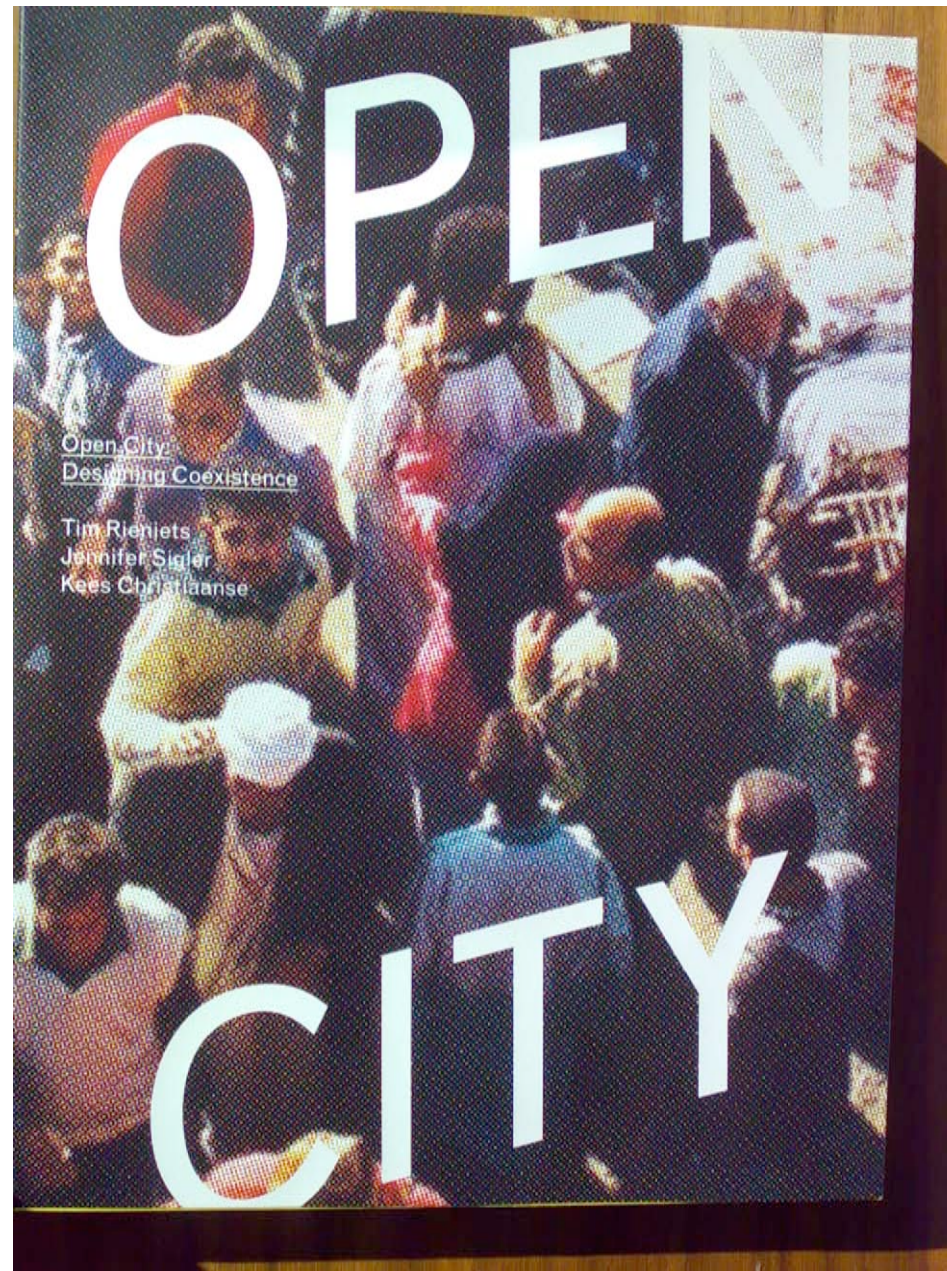


SIA Vaudoise

Kees Christiaanse

100311



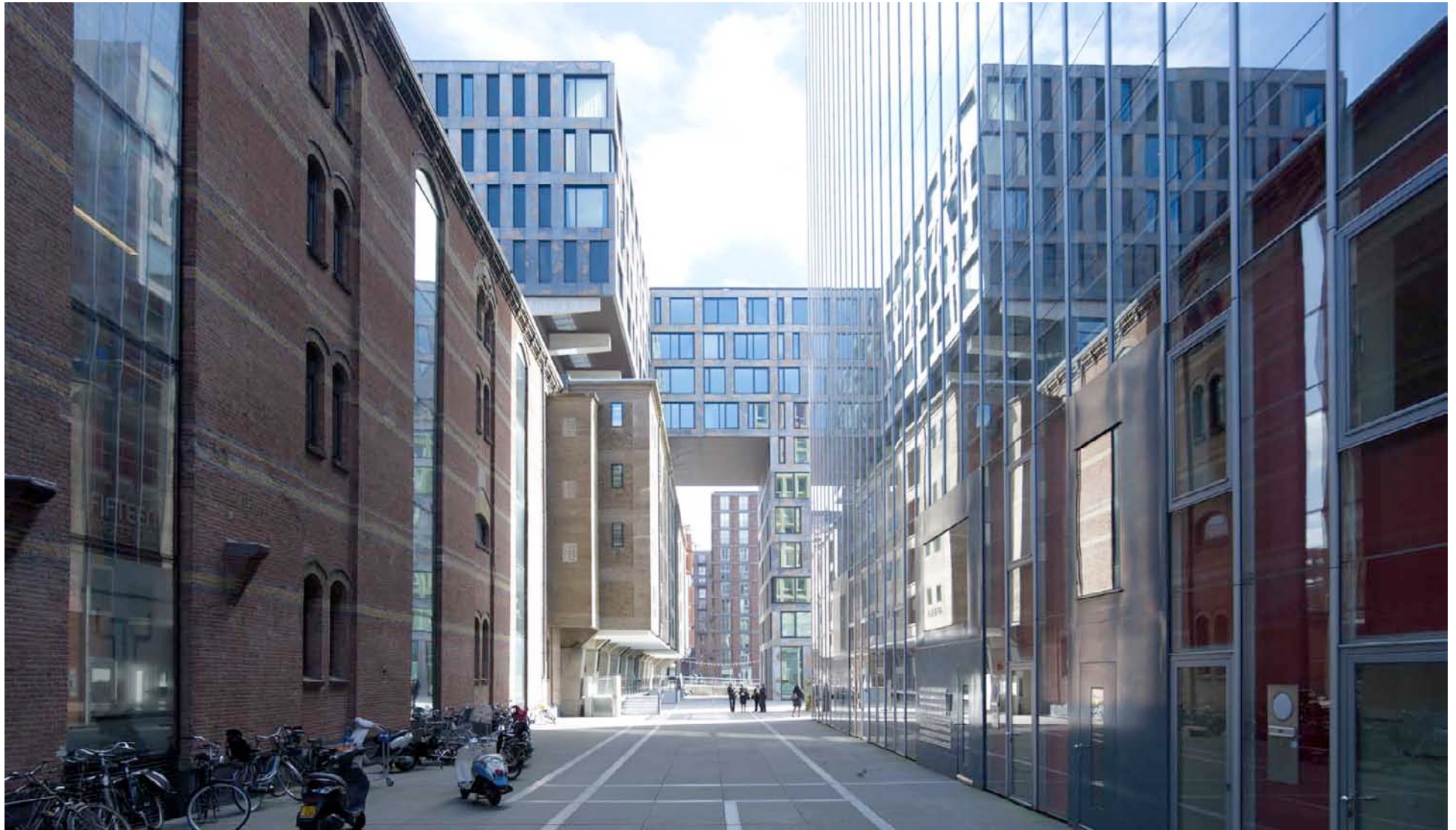
100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse



100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse



Christiaanse

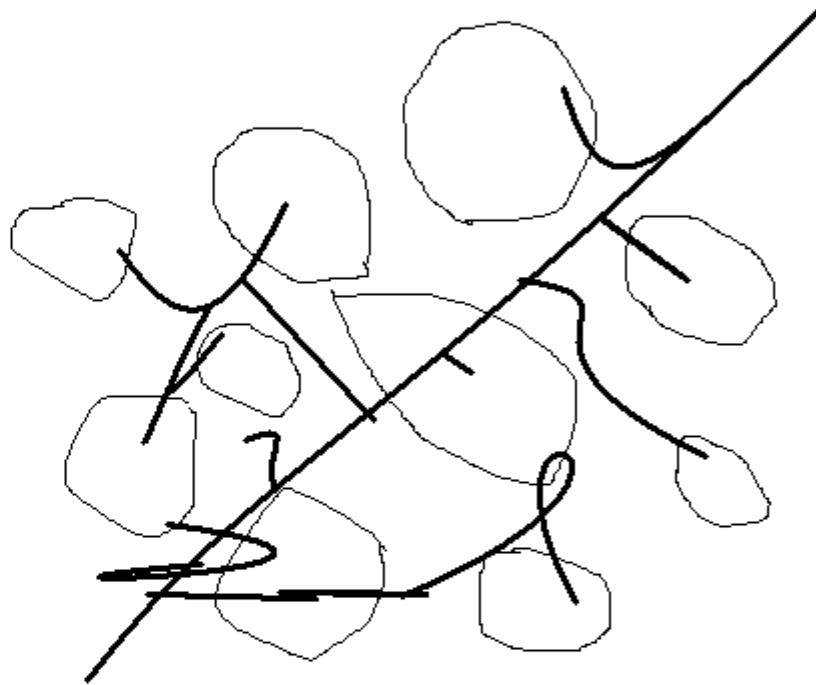




100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse



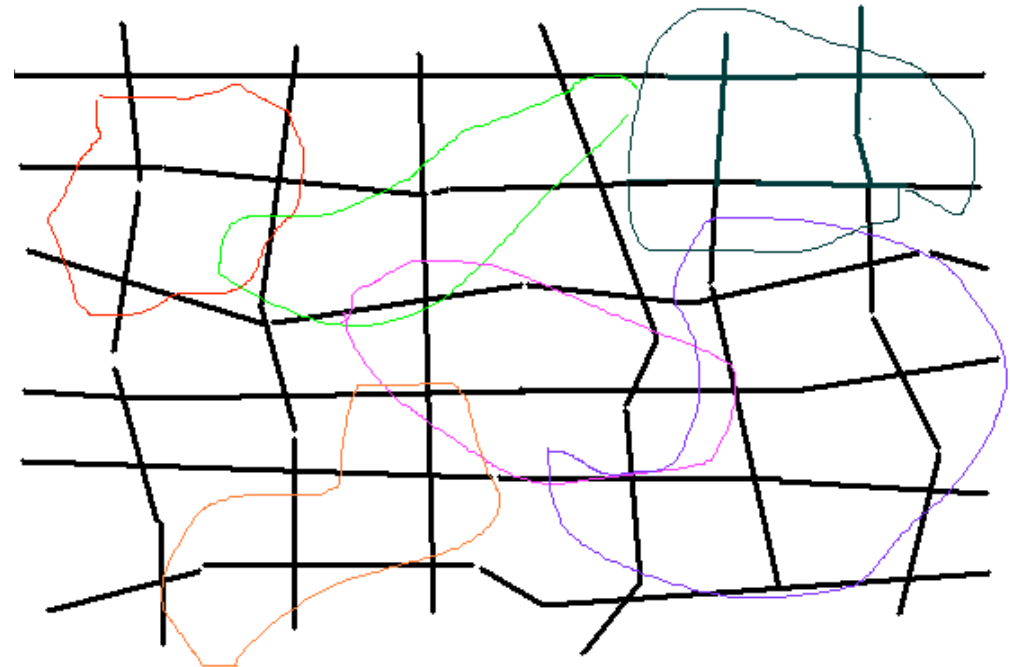




City as a tree

1 spatial
2 social
3 program

separation | cul de sac
 segregation
 monofunctional



Open city

multi-directional
 coexistence
 diverse



100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse









catalyst neighbourhood

100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse





catalyst neighbourhood:

coexistence

interaction

innovation

economy

sustainable behaviour

self-destruction

community o/c

- transformation [open-ended process]
- traces and identity [time]
- density [concentration of people, uses, typology]
- mixed use [primary & second]
- scale [typologies, program]
- diversity (income, social, ethnic)
- public-private [activation, eyes on the street, strangers]
- street network [multi-directional, pedestrian]
- mobility [whole city a neighbourhood, no hierarchy]



3. Perm Strategic Masterplan

100311 SIA Yurij Isa Kozlov
Christiaanse

Стратегический Мастерплан Перми



Museum für Moderne Kunst, Besucherin vor einem verhängenen Porträt des US-Gouverneurs Schwarzenegger: Friedliche, urbane Szene

STÄDTE

Vom Gulag zur Avantgarde

Ist Moskau oder St. Petersburg Russlands Kulturhauptstadt? Weder noch: Perm gilt als heißer Anwärter auf den Titel. Die Millionenstadt am Ural, bisher eher bekannt für stalinistische Arbeitslager und Waffenfabriken, erlebt eine erstaunliche Wandlung. Von Erich Follath

Wie ein riesiges regengetränktes Handtuch hängt der Himmel über diesen Ort. Drückend, merklich klemmend. Es ist schwer, nicht zu frösteln in diesem Museum des Gulag, dem einzigen seiner Art auf russischem Boden. Unmöglich, sich nicht verfolgt zu fühlen von den unheimlichen Schatten hinter jeder Zellenwand, durch das flackernde Licht in der schäbigen Gemeinschaftsteile von einst, die nicht viel mehr ist als ein von Schweißfliegen umschwärmtes Loch. In den Gängen pfeift der Wind. Das Straflager mit seinen Kerkern und Wachtürmen und restaurierten Wirtsbänken wirkt, als wäre es nie geschlossen worden.

Gespensische Stimmen klagen, mal schrill, mal dumpf. Klänge wie aus einer

anderen Welt, als kämen sie aus den „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus“ von Fjodor Dostojewski. „Russkoje bednoje, russkoje bednoje...“, rufen sie – russisches Elend.

Die Stimmen sind keine Einbildung. Unweit vom ehemaligen Gulag steht eine Irrenanstalt. Die geistig Behinderten dürfen den Museumsareal zwar offiziell nicht betreten; sie können aber die Schlafplätze im Stacheldrahtzaun, und die Zellen sind ihre Spielwiese. Manchmal bleiben sie die ganze Nacht, und das sieht dann so aus und hört sich so an, als spiele eine Theatergruppe nach, was im Gulag tatsächlich häufig passiert ist: Gefangene, die den Verstand verloren.

Bis zum Morgengrauen geht das oft, bis in der nahen Metropole Perm die Sonne

über den Horizont kriecht, früher als sonst irgendwo in Europa. Und dann erstrahlt dieses Perm am Ural, die östlichste Metropole des westlichen Kontinents, nach der Wissenschaftler eine geologische Periode benannt haben, das sie vor 299 Millionen Jahren beginnt und vor 251 Millionen Jahren endet lassen. Dann erwacht dieses Perm, eine Stadt, die sich ansieht, das Dunkel der Geschichte hinter sich zu lassen – und ein internationales Zentrum der Kultur zu werden.

Nicht nur mit seinem unheimlichen Gulag-Museum, das Besucher in seinem Bann hält. Sondern auch mit eindrucksvollen Galerien, mit in Museen verwandelten Stalin-Banien, mit Weltklasse-Ballett und Avantgarde-Theater vor den Ruinen von Waffenfabriken.



Festvorbereitungen: Woodstock am Ural



Industrie- und Kulturstadt Perm: „Schwäche in Stärke herauszudeckeln“

Eine Stadt, die eine bemerkenswerte Vergangenheit hat und wohl eine noch erstaunlichere Zukunft. Drei Zeugen, drei Namen sind mit ihrer Geschichte verbunden: der große vaterländische Schriftsteller, der Bruder des letzten Zaren; der jüdisch-russische Bürgerrechtler – ihren Namen war Perm ein Alptraum, ein Horror, ein Synonym für das, was schiefgehen kann in einem Land. Sie erlitten die Unglücksstadt, letzte Bastion vor Sibirien, schmerzhaft am eigenen Leib.

Anton Tschekow fuhr 1890 dorthin, schaute sich schauernd um und machte zehn Jahre später Perm zum Modell für das trostlose Provinzkaff seiner Theaterstücke „Drei Schwestern“, aus dem die Protagonistinnen mit einem verzweiferten Schrei zu fliehen versuchen: „Nach Moskau! Nach Moskau!“

Größtenteils Michail Alexandrowitsch, Spross der Romanow-Dynastie und Thronfolger, kam nicht freiwillig. Er wurde nach Perm verbannt; Schergen der Bolschewiki erschossen ihn bei einem „Fluchtversuch“ in einer Juninacht 1918. Die Partei gab von hier aus dann auch den Befehl zur Ausrottung der gesamten Großfamilie.

Natan Schcharanski, der spätere israelische Vizepremier, saß von März 1960 an wegen „Spionage“ sechs Jahre lang in ei-

nem der Zwangsarbeitslager, die sich wie ein Ring aus Stacheldraht um die Stadt zogen. Er überstand mit bewundernswerter Kraft die Kälte und Einsamkeit der Sibirien-Strafzelle, in die man ihn immer wieder steckte, weil er sein Palmenbuch nicht abgeben wollte.

Bis zum Ende des Kalten Kriegs blieb Perm allen ausländischen Besuchern verschlossen. Niemand sollte den Gulag sehen, niemand die Produktionsstätten für Panzer und Raketen genau kennen, die hier tausendfach vom Band liefen. Und selbst als die Stadt, die eine Zeitlang nach Stalins Außenminister Molotow geheißen hatte, in den neunziger Jahren nicht mehr gespiert war, machten die meisten einen großen Bogen um die Graue, die Grausame, die von der Geschichte Geschlagene, in der sich der Niedergang der UdSSR mit all ihrer Schrecken widerspiegelt.

Das hat sich geändert – so radikal, dass man schon fast von einer Revolution sprechen kann.

Das russische Magazin „Afscha“ kürte Perm gerade zur „Stadt des Jahres“. Der Moskauer Top-Galerist Marat Gelman, 48, sagt, in spätestens einem Jahr sei Perm „die neue Kultur-Kapitale – wenn sie es nicht schon heute ist, vorbeigezogen an Moskau und St. Petersburg, die satt ge-

worden sind und sich auf ihren Attraktionen ausruhen“. Und eine Kunstkritikerin der „New York Times“ konstatiert, beeindruckt von Perms avantgardistischem Erfolg, eine „Explosion von Farbe und Ideen“.

Wer heute durch die Stadt am Kar Fluss spaziert, kann Thomas Krens treffen, den ehemaligen Direktor der Guggenheim-Stiftung, auf der Suche nach Ausstellungen und Kooperationsmöglichkeiten. Oder die Architekten der renommierten niederländischen Firma KCAF, die sich Auftrag der lokalen Politiker Notizen suchen für Pläne zur idealen Stadtentwicklung. „Nach Perm! Nach Perm!“, schreit jetzt immer mehr Moskauer Künstler. Sie strömen an den Ural, als gäbe einen Preis dafür, den großen Tschekow zu konkurrieren.

Warum bloß? Was ist passiert, dass aus dem hässlichen Entlein ein hübscher Schwan entwickelt hat? Und wer sind die Macher des Wanders von Perm, weil Lehren könnten sie weitergeben an Partnerstädte in aller Welt, etwa die Ruhrmetropole Duisburg?

Das Büro des Gouverneurs am Hauptplatz stammt erkennbar noch aus der alten Zeit, angestaubt von kommunistischen Mehrläusen, der sich aus den monumentalen Gebäuden der Sowjet-Ära schwer herauskriegen lässt. Es riecht nach Bohrerwack. Fehle Gussmüllbehälter dämmern einen permanenten Winterschlaf, der Geist des neuen Bewusstseins weht durch die laug Gänge und muffigen Räume.

Doch dann begrüßt den Gast ein ganz und gar nicht Gestriger: Oleg Tschirkow, 50, der Herr der Region, ist ein Mann v. Welt. Er kommt gerade von einer Tagung am dem französischen Avignon zurück und erzählt begeistert von Diskussionen mit westeuropäischen Stadtplanern, dem Verwaltungschef mit dem anstehenden Lachen und dem festen Händedruck. In Jura studiert und in Wirtschaftswissenschaften promoviert, auch die KGB-Hochschule durchlaufen. Er war russischer Handelsbeauftragter in der Schweiz und war erfolgreich als „Businessman“ im Import-Export. Dann zog es den Mercedes-Sportwagen-Fahrer in die Politik.

Ungewöhnlich auch seine Herangehensweise an den Job. Tschirkow versuchte nach dem Amtsantritt als gewählter Gouverneur im Jahr 2005 eine gradlinige Bestandsaufnahme der Vor- und Nachteile Perms. Hieraus kam Erschreckendes: Die Stadt mit ihren knapp eine Million Einwohnern drohte ein dramatischer Niedergang; die Rüstungsfabriken waren reif zu Verschlüssen, die öffentlichen Gebäude nahe dem Verfall. Gute Hotels und Restaurants: Fehlanzeige.

Das Image der Stadt als Gulag-Zentrum und Waffenschmiede war kaum dazu zu getan, Touristen anzulocken. 1386 Kilometer zu zwei Zeitzeugen von Moskau entfernt



V. Kama Valley
Камская Долина



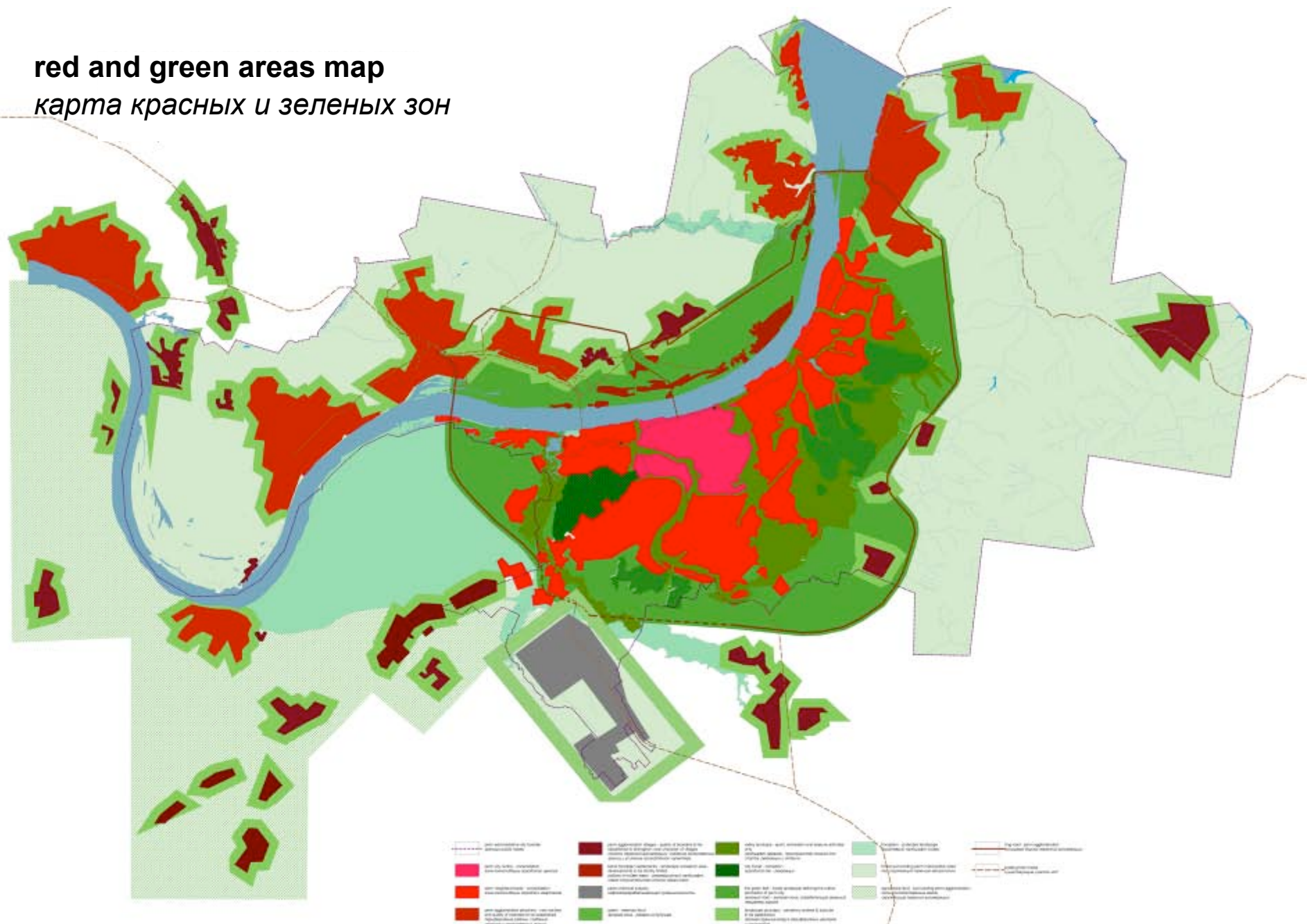
Мост с хаотической застройкой в доль основной дороги.



100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse



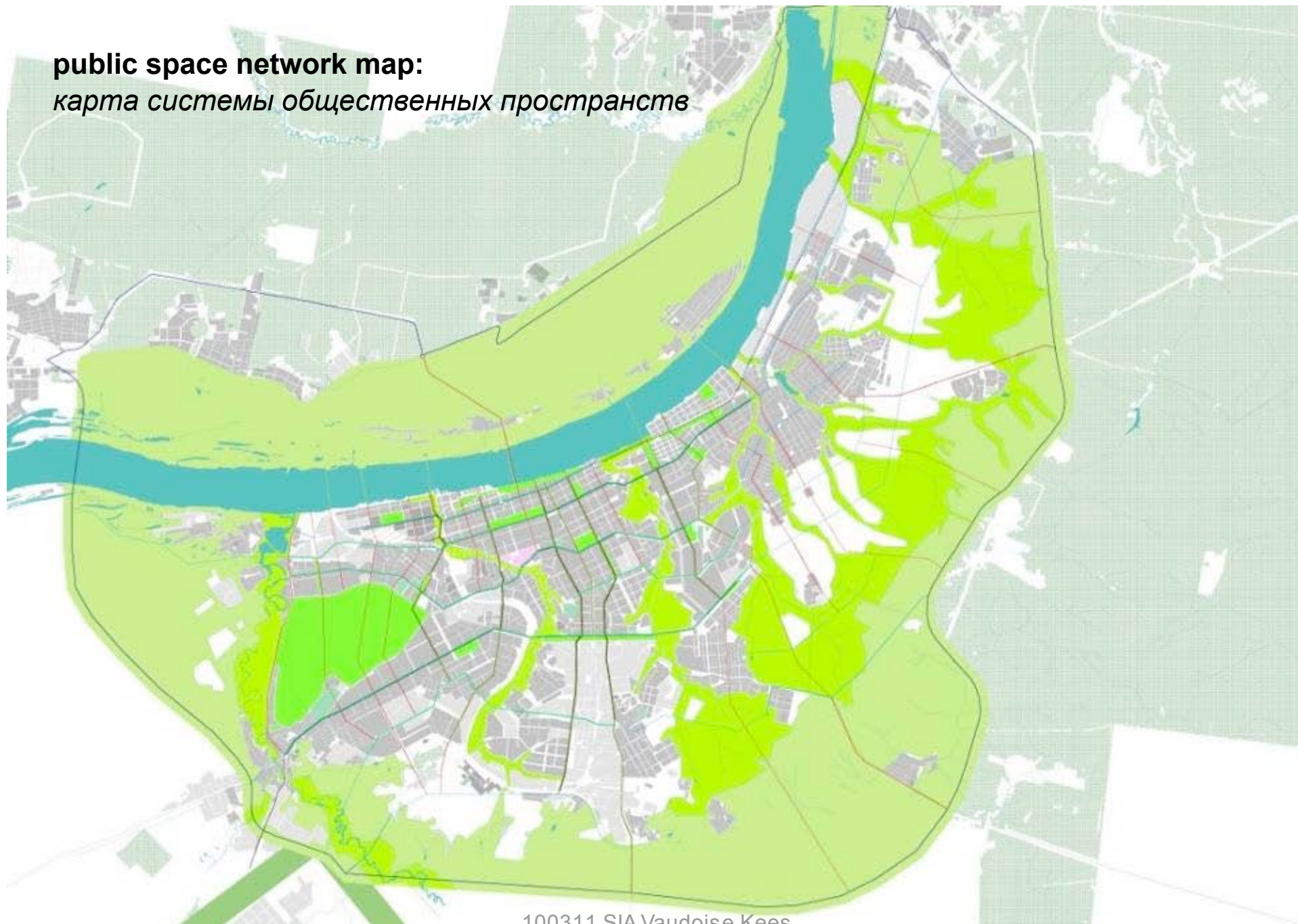
red and green areas map
карта красных и зеленых зон



100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse

public space network map:

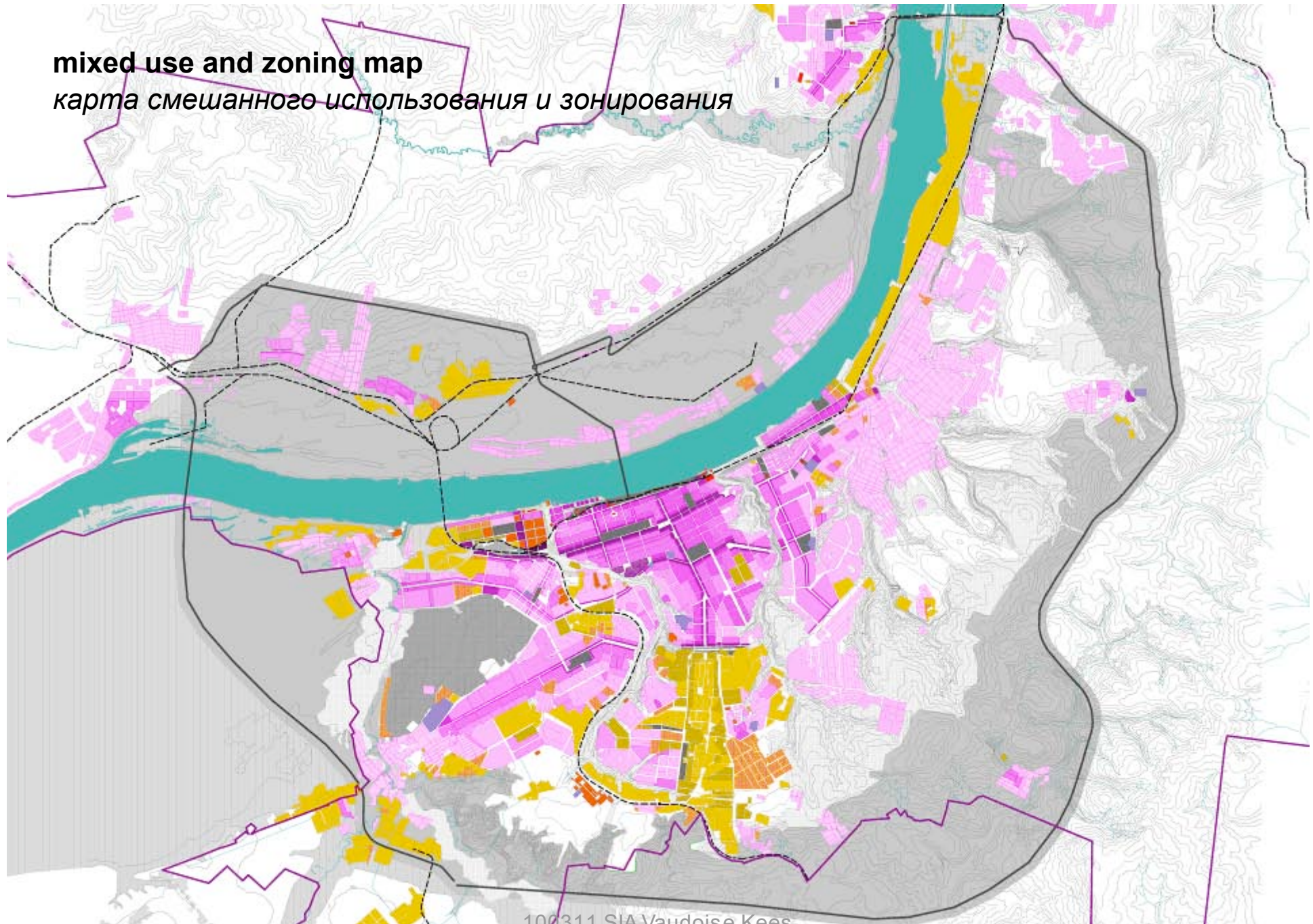
карта системы общественных пространств



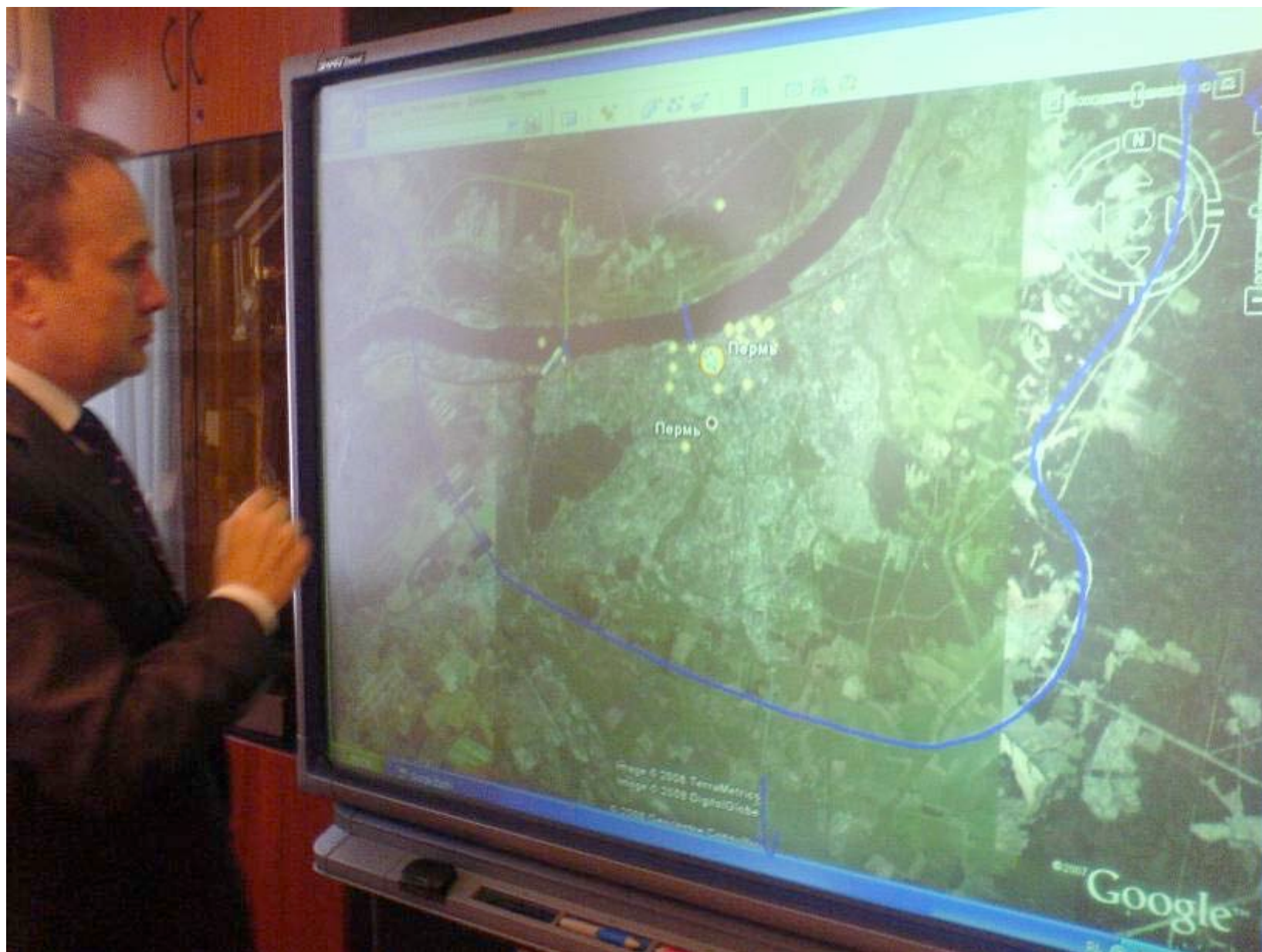
100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse

mixed use and zoning map

карта смешанного использования и зонирования



100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse



existing situation

существующее положение



possible options of cluster development
возможные варианты образования кластеров



Plan Option 1



Plan Option 3



Plan Option 2



Plan Option 4

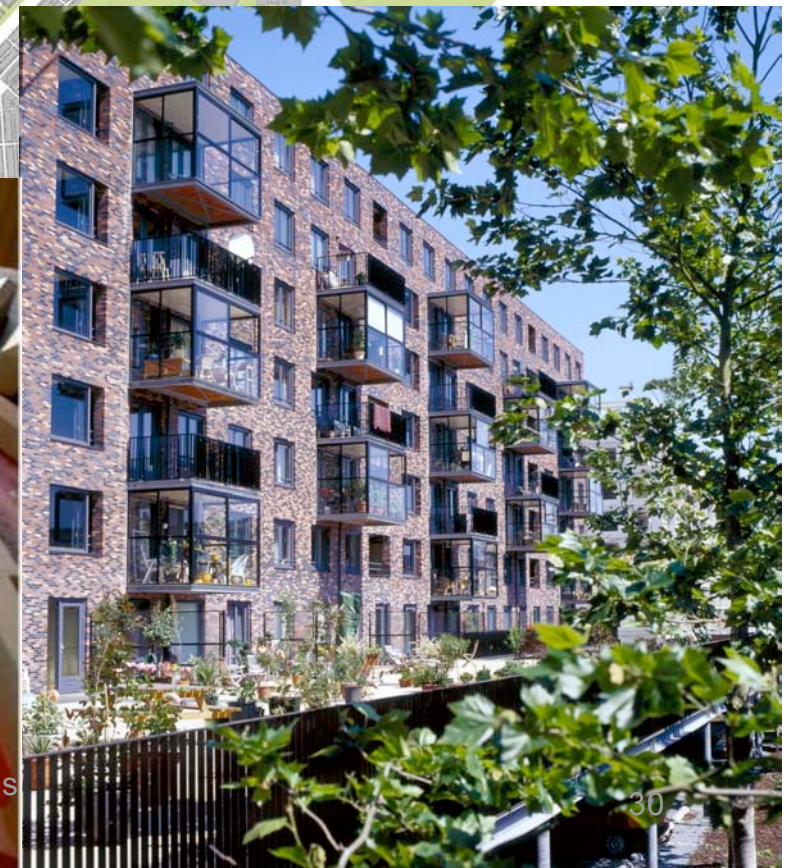
importance of the blockrules

значение правил застройки кварталов



VII. Asylum site

Территория Психиатрической Больницы



100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse







3.3 bottom – up approach

подход «снизу вверх»

100341 SIA, vaudoise Kees
Christaanse

I. Perm Museum of Contemporary Art, Permm

Пермский музей современного искусства



II. Transport

Транспорт



100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse

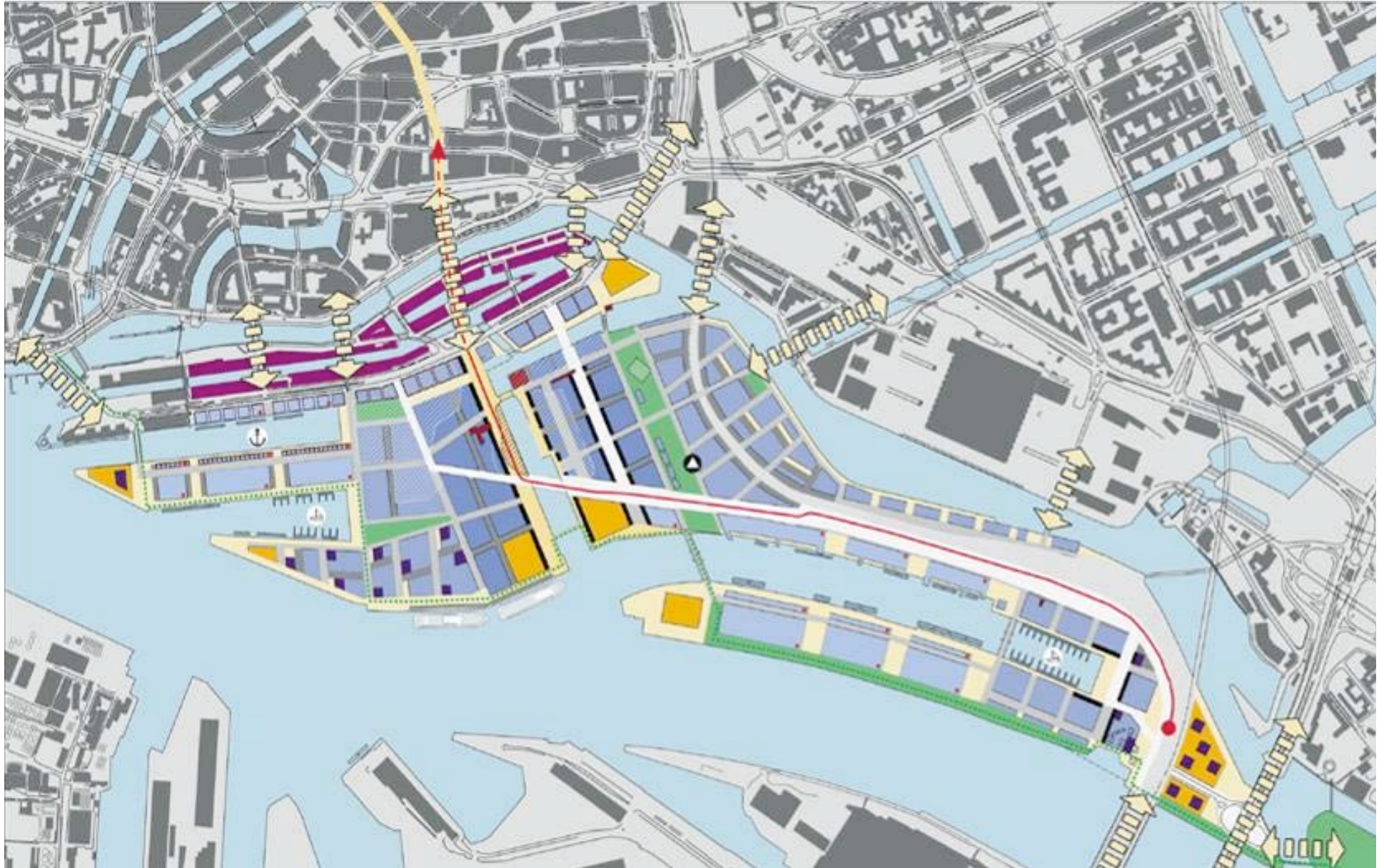
IX. tool kit and multitude of existing elements

инструментарий и совокупность существующих элементов





100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse





100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse





100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse

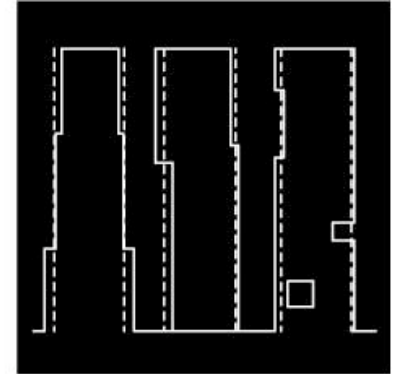
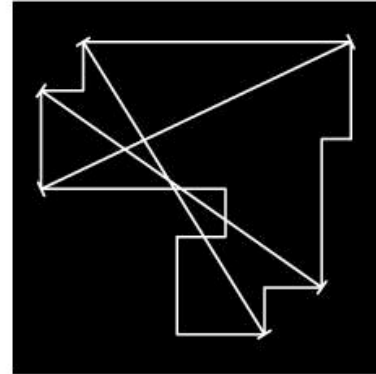
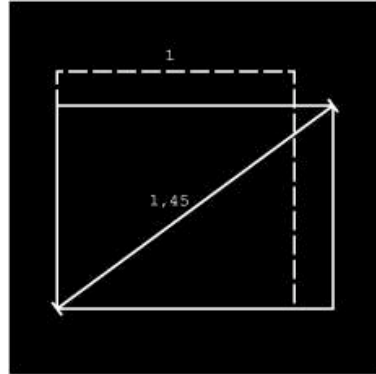
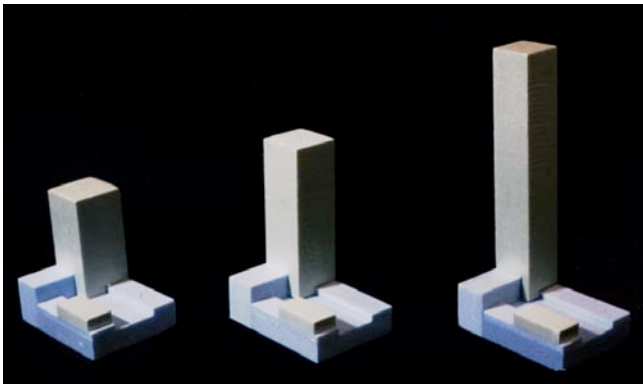
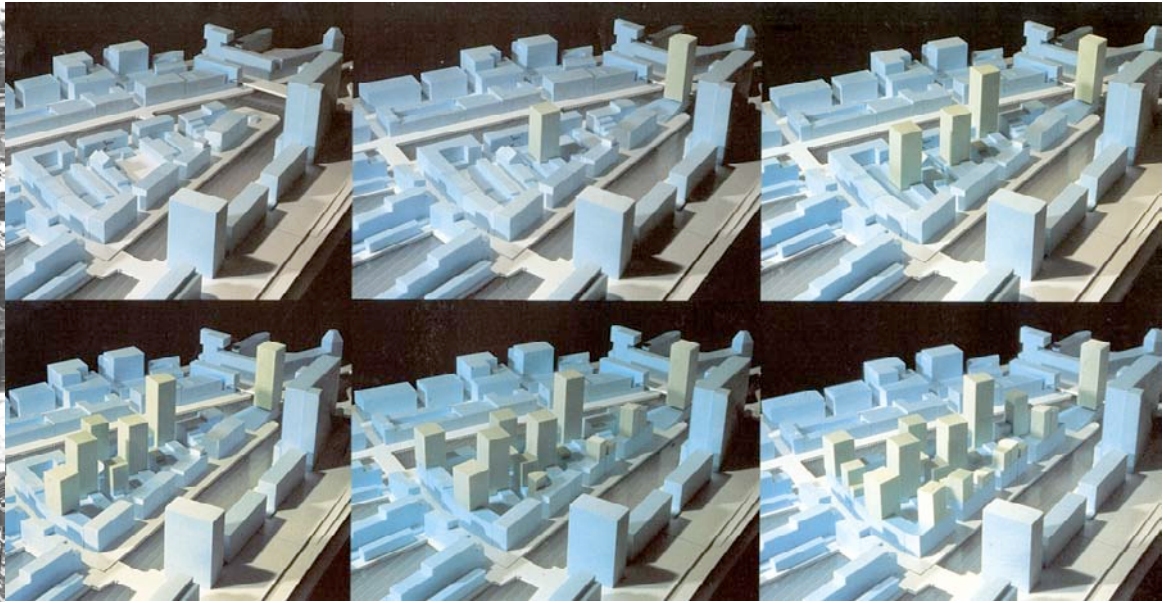
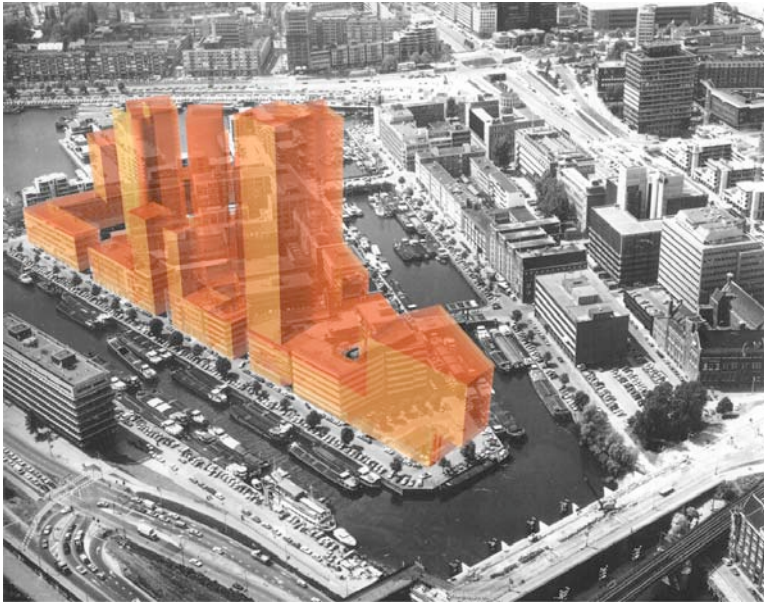


100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse



100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse





100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse





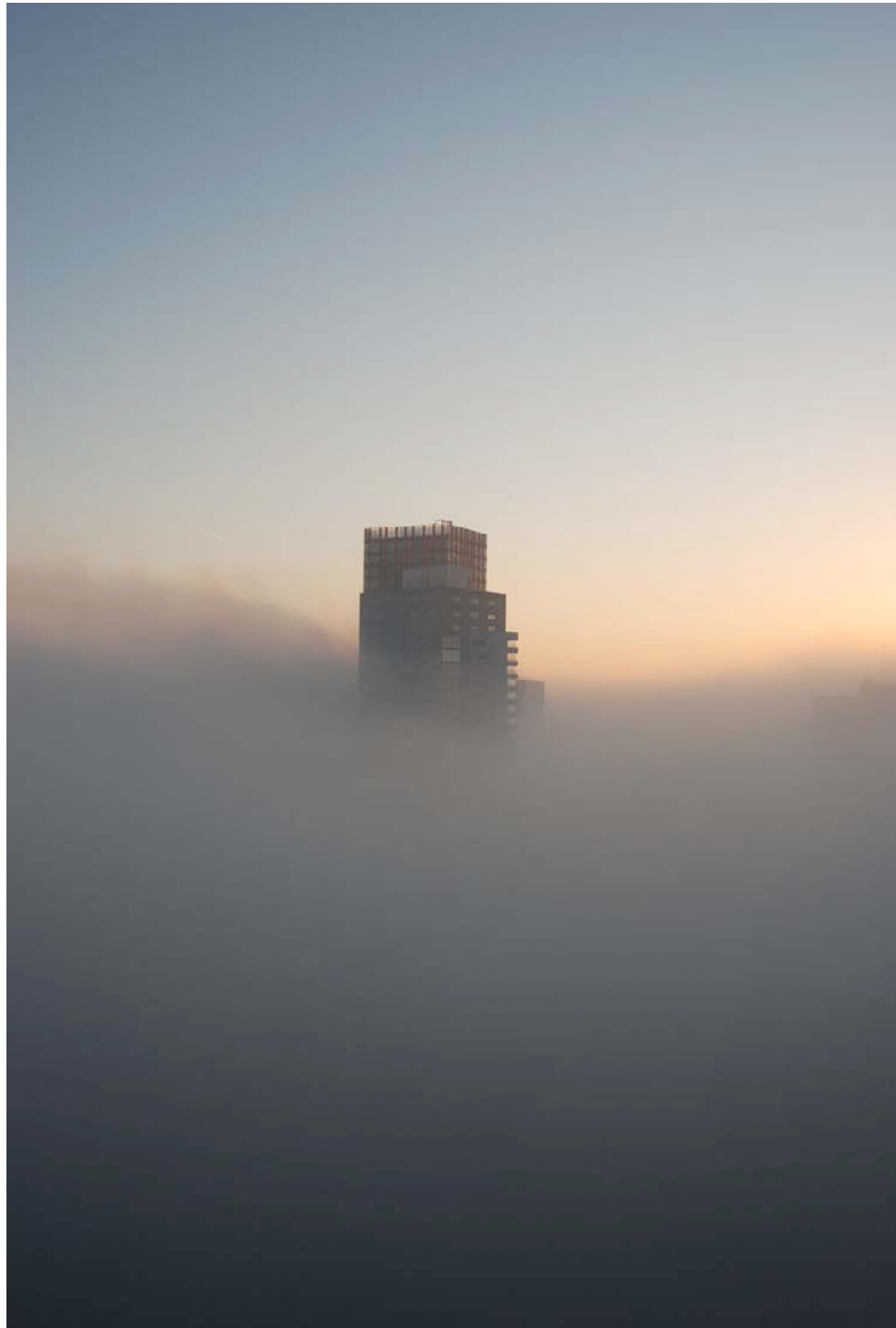






100311 SIA Vaudoise Kees
Christiaanse

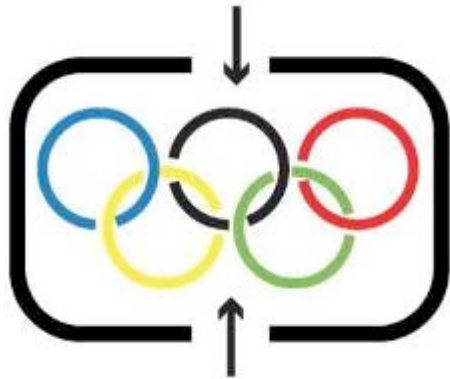




T w o m o d e s

O l y m p i c m o d e :

g a t e d c i t y

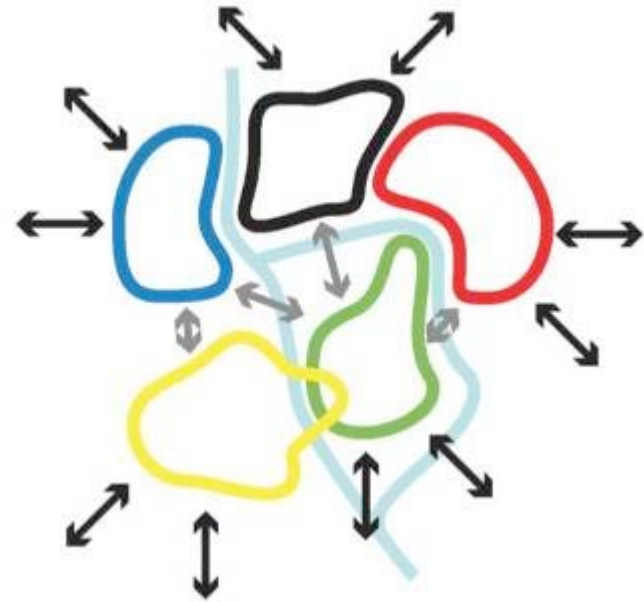


A r c h i p e l a g o i s u s e d

t o s e p a r a t e

L e g a c y m o d e :

o p e n c i t y



A r c h i p e l a g o i s u s e d

t o c o n n e c t a n d

i n t e g r a t e



C o n n e c t i o n s





